

Sonntagsfreude

52/18

ZWEIUNDREISSIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 11. November 2018

Zur 1. Lesung Reicht man ihm den kleinen Finger, nimmt er gleich die ganze Hand. Das könnte sich die arme Witwe gedacht haben. Dass sie ihm zu trinken bringt, reicht dem Propheten Elija nicht, nun soll es auch noch etwas zu essen sein. Doch sie hat kaum noch etwas, so gut wie nichts! Doch da spricht Elija zu ihr wie später der Engel Gabriel zur Jungfrau Maria: Fürchte dich nicht! Und er verheißt, dass Mehltopf und Ölkrug ihr nicht versiegen werden. Die Witwe lässt sich darauf ein: Nicht ihre Angst und Sorge behalten das letzte Wort, lieber vertraut sie auf Gottes Wort. Und der hält sein Versprechen.

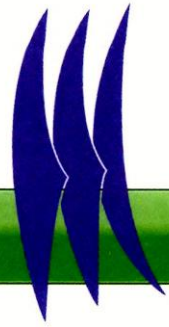
1. Lesung 1 Kön 17,10-16

In jenen Tagen machte sich der Prophet Elija auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufblas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken! Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten; denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet. Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen. Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte.

Antwortpsalm Ps 146(145)

Lobe den Herrn, meine Seele!

Zur 2. Lesung Einer für alle. Und ein für alle Mal. Wie kann man es begreiflich machen, dass Jesus durch seinen Tod die Sünde insgesamt weggenommen und ausgelöscht hat? Schuld ist durch ihn immer überwindbar. Um das zu erklären, greift der Hebräerbrief die alte platonische Vorstellung der ewigen, vollkommenen Ideen und der abbildhaften, zeitlichen Dinge auf: Die Hohepriester im Tempel gehören der zeitlichen Sphäre an und müssen immer neue Opfer darbringen. Jesus Christus hingegen gehört dem ewigen Himmel an, weshalb sein Opfer im Tod universale Geltung hat für alle Zeiten. Schuld und Sünde halten die Menschen im Letzten also nicht von Gott fern. Die Frage ist vielmehr, wer ihn erwartet.



Sonntagsfreude

2. Lesung Hebr 9,24-28

Christus ist nicht in ein von Menschenhand errichtetes Heiligtum hineingegangen, in ein Abbild des wirklichen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor Gottes Angesicht zu erscheinen; auch nicht, um sich selbst viele Male zu opfern, denn er ist nicht wie der Hohepriester, der jedes Jahr mit fremdem Blut in das Heiligtum hineingeht; sonst hätte er viele Male seit der Erschaffung der Welt leiden müssen. Jetzt aber ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen. Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.

***Zum Evangelium** Eine arme, vielleicht schon ältere Witwe stellt Jesus den Jüngern als Vorbild vor Augen. Schaut sie euch an! Wie viele ältere Frauen finden sich auch in unseren Kirchen. Wir schauen natürlich aus Gründen der Diskretion nicht hin, wenn sie ihr Geld in den Klingenbeutel werfen. Doch würde sich ein aufmerksamer Blick vermutlich lohnen. Denn es gibt viele Menschen, die auf beeindruckende Weise aus ihrem Glauben heraus leben. Jesus hält frei und unbefangenen Ausschau. Ist auch unser Blick offen und erwartungsvoll?*

Evangelium Mk 12,38-44

In jener Zeit lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben. Sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet. Als Jesus einmal im Tempel dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Freitag, 16.11., 19:30 Uhr, Konzert:

„Zum Tanz, zum Tanze reiht euch ein!“

Hugo Distler: Totentanz Op. 12,2

Motetten von Johann Christoph Bach

Chorus Michaelis, Leitung: Manuel Schuen

Flöte: Jasmin Vorhauser

Sprecher/Tanz: Katharina Arnold, Jürgen Heigl, Elisabeth Hillinger

Konzept: Elisabeth Hillinger

Spende von € 20 erbeten, Studierende € 10